

Psalm 22  
Ein Psalm Davids

<sup>2</sup>Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?  
Warum bist du fern meinem Schreien, den Worten meiner Klage?

<sup>3</sup>Des Tages rufe ich, doch du antwortest nicht,  
und des Nachts, doch finde ich keine Ruhe.

<sup>4</sup>Aber du bist heilig,  
du thronst über den Lobgesängen Israels.

<sup>5</sup>Dir haben unsre Väter vertraut,  
sie haben vertraut und du hast sie gerettet.

<sup>6</sup>Zu dir riefen sie und wurden befreit,  
dir vertrauten sie und wurden nicht zuschanden.

<sup>12</sup>Sei mir nicht fern, denn die Angst ist nahe;  
Und niemand ist da, der hilft.

<sup>13</sup>Gewaltige Stiere haben mich umgeben,  
mächtige Büffel haben mich umringt.

<sup>14</sup>Ihren Rachen sperren sie gegen mich auf  
wie ein brüllender und reißender Löwe.

<sup>15</sup>Ich bin hingeschüttet wie Wasser, /  
alle meine Gebeine haben sich zertrennt;  
mein Herz ist in meinem Leibe wie zerschmolzenes Wachs.

<sup>16</sup>Meine Kräfte sind vertrocknet wie eine Scherbe, /  
und meine Zunge klebt mir am Gaumen,  
und du legst mich in den Staub des Todes.

<sup>20</sup>Du aber, Herr, halte dich nicht fern!  
Du, meine Stärke, eil mir zu Hilfe!

<sup>23</sup>Ich will deinen Namen meinen Brüdern verkünden,  
inmitten der Gemeinde dich preisen.

<sup>25</sup>Denn er hat nicht verachtet,  
nicht verabscheut das Elend des Armen.  
Er verbirgt sein Gesicht nicht vor ihm;  
er hat auf sein Schreien gehört.

<sup>28</sup>Es werden gedenken und sich zum Herrn bekehren aller Welt Enden  
und vor ihm anbeten alle Geschlechter der Völker.

<sup>29</sup>Denn des Herrn ist das Reich,  
und er herrscht unter den Völkern.

<sup>30</sup>Vor ihm allein sollen niederfallen die Mächtigen der Erde,  
vor ihm sich alle niederwerfen, die in der Erde ruhen.

<sup>32</sup>Sie werden kommen und seine Gerechtigkeit predigen  
dem Volk der Zukunft. Er hat es vollbracht.

Liebe Gemeinde, liebe Gäste in St. Michael,

dies ist der letzte Choral Evensong vor der Karwoche. Ab jetzt verdichtet sich die Passionszeit hin zum Tod Jesu, einem gewaltsamen Tod, der sein gewaltloses Leben beendet.

Zugleich ist dies der Beginn der 7. Woche des Angriffskrieges der russischen Armee auf die Ukraine. Eines Krieges, der mit einer Gewalt eingebrochen ist, von der wir dachten, dass sie in Europa nicht mehr möglich wäre.

Ich habe im Angesicht dieser Zeit als Schriftlesung den 22. Psalm ausgewählt, den Sie eben gehört haben. Seine ersten Worte „Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?“ sind nach dem Markus- und dem Matthäusevangelium die letzten Worte am Kreuz: „Eli, Eli lama sabachthani?“ So, in dieser letzten Verlassenheit stirbt der, der allen die Nähe Gottes vermittelte.

Ist seine Botschaft mit seinem Tod widerlegt, sein Weg gescheitert?

Wenn Sie in dieser Kirche nach vorne zum Hochaltar schauen, stellt sich Ihnen ein hoch aufgerichtetes Kreuz in den Weg. Es stand nicht immer an dieser Stelle. Aber es gehörte zum ursprünglichen Bau der Kirche. Im 19. Jahrhundert hat man es an dieser zentralen Stelle abgebaut und an die nördliche Seitenwand des Chores montiert. Ein Propst fand, dass der Kreuzaltar „die gefällige Harmonie des Ganzen störe“ und den freien Blick auf den Hochaltar behindere. Das Gottesbild des 19. Jahrhunderts war ein anderes als der Blick auf das störende Kreuz. Gott als Schöpfer, als lieber Vater überm Sternenzelt. Das Kreuz in der Mitte der Kirche eine Verschandlung. Große Geister wie Lessing, Schiller und Goethe waren sich hier einig.

Auch heute finden viele Menschen das Kruzifix, das Kreuz mit dem angenagelten Körper Jesu anstößig. Als wir in der Stadtakademie einmal eine sehr bekannte Psychologin zum Vortrag eingeladen hatten und der vielen Besucher wegen in die Schwabinger Kreuzkirche umgezogen sind, erstarrte sie beim Betreten des Raumes und sagte: „Hier sind ja lauter Kreuze!“ Das Kreuz stand für sie, die Psychoanalytikerin, für die kirchliche Verherrlichung des Leids, den Aufruf zur Unterwerfung unter das Leid, die Herrschaft der Kirche durch Schuldgefühle und einen Gott, der seinen Sohn opfert zur Sühne für uns, wie wir es in manchen Passionsliedern finden: „Du großer Schmerzensmann, vom Vater so geschlagen...Ach das hat unsere Sünd‘ und Missetat verschuldet, was du an unserer Statt, was du für uns erduldet“ (Adam Thebesius EG 87). Die Psychologin hat mir lange nicht verziehen, dass ich sie in dieser Szenerie sprechen ließ.

Nach dem Vortrag versuchte ich, ihr zu erklären, zu vermitteln, wie man das Kreuz auch anders sehen kann: Als einen Ausdruck, als eine Erinnerung der realen Gewalt, die in der Welt faktisch ist. Die Menschen einander antun damals wie heute. Diese Gewalt wird nicht ausgeblendet zugunsten eines harmonischen Weltbilds. Eine Kirche muss der Realität standhalten.

Doch ist es nicht Gott, der den Gekreuzigten schlägt, es ist Gott, der in ihm geschlagen wird.

Ein anderes Passionslied hat das erfasst:

„O große Not!  
Gott selbst ist tot,  
Am Kreuz ist er gestorben“. (Johannes Rist, EG 80,2 abgeschwächt: „Gotts Sohn liegt tot“)

In seinen Erinnerungen und seinem Zeugnis vom Konzentrationslager Auschwitz „Die Nacht“ schreibt Elie Wiesel von einem dort gehängten jüdischen Kind. Ein Mann fragt ihn angesichts dieses Verbrechens: „Und wo ist Gott?“ Und Elie Wiesel schreibt: „Und ich hörte eine Stimme in mir antworten: „Wo er ist? Dort hängt er, am Galgen“. Er war dieses jüdische Kind. (S. 95)

Es ist nicht Gott, der andere schlägt, es ist Gott, der in ihnen gekreuzigt wird.

Und solange die Gewalt andauert, werden Kreuze in den Kirchen an sie erinnern. Doch der Gekreuzigte ist nicht von Gott verlassen, im Gegenteil. Er ist der gekreuzigte Gott.

Darum haben die heutigen Verantwortlichen von St. Michael das Kreuz vor einigen Jahren wieder aus der Randlage an der Chorwand zurück gebracht in die Mitte der Kirche. Zuerst nur auf Probe für drei Jahre, nun endgültig.

Unser Blick darauf lässt uns das Leiden und die Gewalt unserer Tage nicht verdrängen. An ihm vorbei gibt es keinen direkten Blick auf Gott.

Das Kreuz steht aber in dieser Kirche nicht allein, sondern ist verbunden mit zwei anderen Bildern:

Hinter Ihnen an der Orgelempore sehen Sie den Christus als Kind: der Beginn der Menschwerdung Gottes, der den Erdenweg selbst und ohne Reserve geht. Ein Ausdruck der göttlichen Zuwendung zur Welt ohne Vorbehalt.

Und vor uns, über dem Hochaltar sehen Sie den auferstandenen Christus. Das Bild, dass die Botschaft Jesu nicht obsolet ist, sondern durch den Tod hindurch stark und lebendig ist. Und dass sie am Ende das letzte Wort über unsere Geschichte haben wird. Das Kreuz ist ein Durchgang, es ist nicht das Ende der Geschichte.

In diesem Jahr steht uns die Passion der Menschen in der Ukraine besonders vor Augen: ihr verzweifelter Mut und ihr furchtbares Leid. Und ihre Zuversicht, dass sie nicht unterliegen, sondern gewinnen werden.

Nichts darf verdrängt werden. Und nichts darf uns mutlos machen.

Der 22. Psalm endet mit dem Ausblick auf die Herrschaft der Gerechtigkeit:

Denn der Herr regiert als König;  
Vor ihm allein sollen niederfallen die Mächtigen der Erde,  
vor ihm sich alle niederwerfen, die in der Erde ruhen.  
Vom Herrn wird man dem künftigen Geschlecht erzählen,  
seine Gerechtigkeit verkündet man dem kommenden Volk;  
denn er hat es vollbracht.

Darauf hoffen, darauf warten und sehnen wir uns in diesen Tagen der Passion.  
Amen.

## ORATION

Ja, Herr, nimm Deinen Heiligen Geist nicht von uns.

Komm Heiliger Geist!

Von dir heißt es, du bist der Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit.

Stärke uns gegen Verzagtheit und Verzweiflung,  
gegen Hass und Vergeltung.

Stärke in uns die Lebendigkeit und die Hoffnung,  
dass das Leben größer ist als der Tod.